

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen

Band: 106 (2012)

Heft: 10

Rubrik: Vierzig Jahre Katholische Behindertenseelsorge des Kantons Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vierzig Jahre Katholische Behindertenseelsorge des Kantons Zürich



Stefan Albert, Leiter katholische Behindertenseelsorge Kanton Zürich, begrüsst alle Anwesenden sehr herzlich.

Seit vierzig Jahren nimmt sich die katholische Behindertenseelsorge des Kantons Zürich spezieller Bedürfnisse Behinderter an. Das soll sich ändern, denn in der Kirche hat ein Umdenken stattgefunden: von der Sonderbehandlung zur Integration.

Neue Strategie

Wer meine, einen Kurs zur Entschleunigung seines Lebens belegen zu müssen, brauche einfach nur mit Behinderten zusammen zu kommen, sagt Stefan Arnold, Leiter der katholischen Behindertenseelsorge. Die katholische Behindertenseelsorge stellt die biblische Botschaft für Menschen mit Behinderung in die Mitte dieser Menschen. Dies ist nicht immer einfach bei den doch auch immer wieder begrenzenden, einschränkenden und ausschliessenden Erfahrungen ihres Lebens, die durch Behinderung eben auch ausgelöst werden in der Gesellschaft und damit auch in den Kirchen als Teil davon.

Der Vers «Stell dich in die Mitte» aus dem Markusevangelium 3,1-6 bildet die Antwort der Seelsorge. Darauf basiert auch die neue Strategie der Katholischen Behindertenseelsorge. Darin sollen sich die Menschen mit Behinderung wieder erkennen.

Das Motto des 40-Jahrjubiläums lautet: **Gemeinsam, barrierefrei, selbstbestimmt – in Anlehnung an das Handeln von Jesus,**

das lebensdienlich, situationsgerecht und zukunftsorientiert war.

Neues Altarbild

Die bildnerische Kunst hatte schon immer eine aufbrechende, eine neu interpretierende Rolle in der biblischen Verkündigung aller Zeitepochen. So lag die Verbindung dieser Idee mit einem kunstschaftenden Prozess nahe, und es begann ein spannender Weg in diesem Vorhaben: ein

neues Altarbild für die Seelsorge zu schaffen für den Kapellenraum, das aber auch das alltägliche seelsorgerliche Denken und Handeln prägen soll.

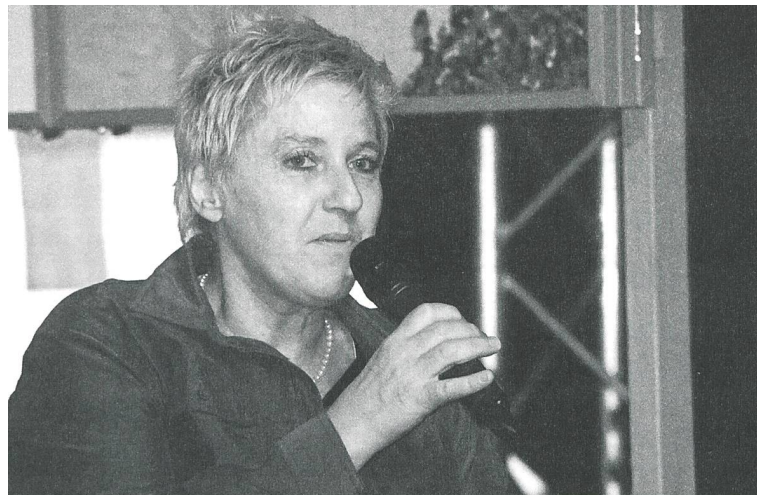
Unter Mitwirkung der Künstlerin Bernadette Lopez entstand in einem begleiteten Prozess mit Behinderten – darunter auch drei gehörlosen Menschen – ein Triptychonalter, der bibel- und lebensbezogene Sichtweisen aller schöpferisch zu einem Ganzen bringen will ausgerichtet nach dem Leitsatz gemeinsam – barrierefrei – selbstbestimmt.

Festansprache von Thea Mauchle

Zu diesem Leitsatz macht sich auch Kantonsrätin und Präsidentin der Zürcher Behindertenkonferenz Thea Mauchle in ihrer Ansprache Gedanken. Sie nimmt Bezug auf verschiedene Definitionen und Umschreibungen von Behinderung. Sie wirft auch einen Blick zurück in die Vergangenheit, wo Menschen mit Behinderung sehr stark ausgegrenzt waren und ein Leben in Armut führen mussten, angewiesen waren auf die Mildtätigkeit der anderen. Mauchle veranschaulicht dies mit dem eindrücklichen Gemälde von Peter Bruegel dem Älteren, welches die grosse Angewiesenheit auf die Hilfe anderer zum Thema hat.



Gemeinsames Singen von Hörenden und Gehörlosen vor dem neuen Altarbild. Gebärdenchor «Singende Hände» mit der gehörlosen Dirigentin Regula Eiberle.



Thea Mauchle, Zürcher Kantonsrätin und Präsidentin der Zürcher Behindertenkonferenz überbringt eine Grussbotschaft und macht sich in ihren ansprechenden Ausführungen Gedanken zu Umschreibungen und Begriffen rund um das Thema Behinderung.

Zürcher Generalvikar Dr. Josef Annen.

Mauchle schlägt dann den Bogen zu Johann Heinrich Pestalozzi und seinem bekannten Ausspruch: Wohltätigkeit ist das Ersaufen des Rechts im Mistloch der Gnade. Die engagierte Politikerin macht geltend, diese Mildtätigkeit wollten heutzutage Menschen mit Behinderung eigentlich nicht. Sie wollten als gleichwertige Menschen wahr- und ernstgenommen werden. Kritisch äussert sich Mauchle auch in Bezug auf die sog. Wohlfahrtsindustrie, wo zum Teil beträchtliche Geldmittel aus Invalidenversicherung und Spendeneinkünften gar nicht den Direktbetroffenen zur Verfügung gestellt würden, sondern quasi Selbstzweck in einer Branche bildeten, in der auch viel Geld verdient werde von Leuten, die selbst gar nicht behindert seien.



Peter Bruegel der Ältere: Der Krüppel (1568).

Selbstbestimmt leben

Die Predigt von Generalvikar Dr. Josef Annen richtet sich ebenfalls auf das Motto gemeinsam – barrierefrei – selbstbestimmt.

Die hörbehinderte Regula Eiberle und die blinde Karin Oertle tragen eindrücklich ihre Gedanken zum Aspekt selbstbestimmt leben vor. In der Würde des Menschen, die Gott jedem Menschen schenke, liege auch eine Verantwortung, nämlich u.a. auch an andere Menschen zu denken, fair zu handeln und gut zu anderen Menschen zu sein. Ebenfalls zur Würde des Menschen gehöre, dass jeder Mensch individuelle Grenzen habe.

Gemeinsam musizieren

Im Gottesdienst kommt auch Musik nicht zu kurz. Alle Lieder werden vom Gebärdenchor «Singende Hände» poetisch und feinfühlig

vorgetragen. Regula Eiberle dirigiert diesen Chor. Sie stammt aus einer Musikerfamilie und hat sich die Dirigierkenntnisse autodidaktisch erarbeitet. Sie übersetzt Kirchenlieder in die Gebärdensprache und passt sie bei Bedarf an. In Gottesdiensten, an denen der Gebärdenchor teilnimmt, wird das Kirchenlied zunächst von der Gemeinde laut gesungen, dann erfolgt dieselbe Strophe in der Gebärdensversion. Dies ist auch bei der 40-Jahrjubiläumsfeier am 30. September 2012 in der Fabrikkirche in Winterthur so.

Wandel in der Behindertenseelsorge

Die Fabrikkirche in Winterthur wurde bewusst für die Feier ausgewählt, weil sie den Wandel veranschaulicht, der sich derzeit vollzieht.

In der Behindertenseelsorge wird eine neue Perspektive eingenommen, die aus dem angelsächsischen Raum kommt. Auch in der Behindertenseelsorge findet derzeit ein

massgeblicher Paradigmenwechsel statt. Mit dem Argument der Nächstenliebe hat man eigene Angebote für Menschen mit Behinderung geschaffen, sie so aber auch ausgegrenzt. Wenn man die spezifischen Angebote abschafft, stehen aber auch viel Geld und Arbeitsstellen auf dem Spiel. Menschen sind keine Diakonieobjekte, ist Arnold überzeugt. Der neue Ansatz in der Behindertenseelsorge will die einzelnen Pfarreien barrierefrei machen, nicht nur mit Rampen, Behindertenparkplätzen und eigenem WC, sondern auch in den Köpfen.

Es ist am 40-Jahrjubiläum deutlich geworden: Auch in der Behindertenseelsorge ändert sich mit der Zeit das Berufsbild. Die Angebote der Behindertenseelsorge sollen fortan vermehrt auf eine zeitlich begrenzte Dauer ausgerichtet sein, als Brückenbau und Fachberatung. Dieser Ansatz könnte auch für andere Einrichtungen im Behindertenwesen bedeutsam sein.

[lk]